Die Rundschau.
Diese Zeitschrift erscheint halbmonatlich und kostet per Jahr:
In den Ver. Staaten und nach Canada..... .25
Nach Deutschland..... .50
Nach Rußland..... .50
Nach Frankreich..... .75
Nach der Schweiz..... .50
Bestellungen mit beigefügter Zahlung, Correspondenzen u. Wechselblätter, kurz alles auf das Blatt Bezügliche adressire man:
"Rundschau".
Elkhart, Ind.

Die Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Mennn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.
Eine religiöse Zeitschrift
den Interessen der
Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet,
in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.
Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Ind.

3. Jahrgang. Elkhart, Ind., 1. Oktober 1882. Nummer 19.

Correspondenzen.

Amerika.

Kansas. Bangor P. O. Coffy Co. 16. Sept. Werthe Rundschau! Schon lange habe ich die werthen Nachrichten von Nah und Fern gelesen, ohne daß du den Wunsch Anderer, auch von uns hier etwas zu erfahren, hast erfüllen können. Darum möchte ich, daß du dieses Wenige in deine Spalten aufnimmst und Bekannten und Unbekannten mittheilst. Wir haben ziemlich viel Kranke, bei Heinrich Krauses liegen vier darnieder, er selbst und seine Frau sind schwer krank, daß uns ihr Tod nicht überraschen würde; ihr Sohn Johann und Tochter Agatha sind ebenfalls schwer krank. Auch bei Bernhard Pauls und mehreren anderer Geschwister befinden sich gegenwärtig ziemlich Kranke, und es scheint uns leicht möglich, daß Einer oder der Andere in die Ewigkeit versetzt werden kann. Im Uebrigen hat uns der Herr reichlich gesegnet und unsere Kornernte ist besser als sie je in sechs Jahren gewesen ist, nur hat uns der heiße Südwind, der letzte Woche wehte, viel Schaden am Stroh gemacht; alle, die etwas frühes Korn haben, können nicht viel abhacken und verlieren somit einen großen Theil des besten Schaffutters, doch das Korn, welches gerade reif genug war zum Abhacken, ehe der heiße Südwind kam, war in einigen Tagen völlig trocken und entlaubt. Das Korn hat jetzt noch einen guten Preis und scheinen die Farmer von 50 Cent per Bushel noch nicht herunter gehen zu wollen. Wir selbst befinden uns wohl. P. F. Nickel.

Newton, 14. Sept. 1882. Mittwoch den 13. d. Mts. wurde H. Ewert als Lehrer der Fortbildungsschule in dem Andachtslokal der Alexanderwohler Gemeinde eingesegnet. Trotz der geschäftigen Zeit hatten sich ziemlich viel Theilnehmer eingefunden. Die Schülerzahl ist 27. Diese Schule wäre schon lange nöthig gewesen, denn der Mangel an deutsch-englischen Lehrern wird jetzt ziemlich stark gespürt. Möge der Herr diese Schule segnen, damit sie helfe das Reich Gottes zu fördern, und die Bildung der Mennoniten zu heben. Corresp.

Hutchinson, Reno Co., 21. Sept. Bei W. Unruhs gerieth während des Dreschens das Stroh und der Weizenschober in Brand und wurden etwa 50 Bsh. Weizen, wie auch einige äußere Theile der Maschine, wie Tische, Strohleiter u. s. w. zerstört. Ursache des Unglücks waren die aus dem Engine fliegenden Funken. Energische Hilfe verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Am selbigen Tage verlor Chr. Hinz durch Stoppelbrand vier Weizenschober, die etwa 400 Bsch. gegeben hätten. Heute haben wir zwei Drittel dieses Monats zurückgelegt und die Saatzeit sollte schon im vollen Gange sein, wie wir in den zurückgelegten Jahren gewohnt sind; doch dieses Jahr macht eine besondere Ausnahme: trocken schon den ganzen Spätsommer, daß das Pflügen nur schlecht von statten ging, und auch durch das viele Dreschen hinterblieben, und was noch gepflügt ist, ist mit der Egge fast nicht zu zerkleinern, denn die Klöße sind zu hart und unbändig. Man beginnt jedoch zu säen, denn die Drille muß sich Bahn brechen, auch da, wo nicht gepflügt ist: d. h. in die Stoppeln, die nur abgebrannt sind, wird das Getreide eingedrillt; wie es gedeihen und was es geben wird, liegt in der Zukunft, gebracht hat beides schon das Pflugland und das Stoppelland, auch fast kein Kraut gewachsen, und somit hoffen wir, wenn erst die Regenzeit eintreten wird, daß wir auch in den Stoppelfeldern Getreide erzielen könnten. „Prüfet alles und das Gute behaltet." Sät man nichts, so hat man auch nichts zu ernten, denn in Hoffnung streut der Farmer seinen Samen aus. J. N.

Nebraska. Aus Jefferson Co. schreibt man: Es ist seit kurzer Zeit sehr trocken. Der Ertrag vom Weizen ist 5—10 Bush. per Acker; Gerste von 20—30; Hafer von 30—50; Roggen von 10—30; Kartoffeln viel; Korn mittelmäßig. Alle Produkte sind billig, außer Vieh ist theuer. Der Gesundheitszustand ist gut, dem Schöpfer und Erhalter unseres Daseins sei Dank. Das Einkommen hiesiger Farmer ist befriedigend, nur wäre zu wünschen, die Ausbreitung des Evangeliums ginge so gut von statten, wie die Entwickelung im Zeitlichen.

Minnesota. Lamberton, 23. Sept. Es ist nun wol an der Zeit, Ernteberichte einzusenden, so will auch ich aus unserm Kreise etwas hören lassen. Durchschnittsertrag war: Weizen 8 Bsh. Leinsamen 12½ Bush., Gerste 22 Bush., Hafer 36 Bush. per Acker. Andere haben mehr oder weniger, überhaupt ist der Ertrag dieses Jahr hier sehr verschieden. Gott sei Dank für das, was wir erhalten. Hein. Quiring.

Bingham Lake, 14. Sept. Alte Brunnen oder sonstige Löcher an zugänglichen Orten sind gefährlich, wie es sich hier neulich bestätigte, indem die Ochsen des Peter Voth, während sie zur Tränke gebracht wurden und dem Führer durchgingen, in ein Loch stürzten, wobei der eine Ochse sich das Genick brach und bald verendete, was für Br. Voth ein nicht geringer Verlust ist. In derselben Niederung fand man noch zwei solcher Brunnenlöcher. *.

Indiana. Elkhart, 16. September. Das Sprüchwort: Unverhofft kommt oft, hat sich in Betreff lieber Besuche bei uns nun schon zu wiederholten Malen bewahrheitet. Wol wußte ich, daß Br. H. Regier, Minn., am 13. oder 14. d. Mts. nach Rochester abreisen wolle, doch ob er uns hier besuchen würde, schien sehr ungewiß, denn unser Freund hatte sich ohnehin schon um cirka eine Woche verspätet, indem die Schule bereits am 6. September eröffnet wurde. Wie erfreulich war es mir daher, als ich am gestrigen Tage eine Depesche von Chicago erhielt, die mich davon benachrichtigte, daß ich Br. Henry Mittags am Depot treffen könne. Die bestimmte Zeit kam, und mit ihr auch das Wiedersehen. Unser Freund hatte es so abgelegt, zum Sonntag in guter Zeit nach Rochester zu kommen, daher willigte er ein, neun Stunden bei uns zu verweilen. Die Unterhaltung in diesen „gezählten" Stunden war herzlich und hat uns beiderseitig in unserm Vornehmen bestärkt, erstlich uns immer mehr und entschiedener unserm Heilande zu übergeben und in Wahrheit seine Jünger zu werden, und zweitens, jede Gelegenheit und alle Mittel zu benützen, um immer tiefer in das Verständniß der hl. Schrift zu dringen, wozu neben ernstlichem Gebet auch ein Studium und systematischer Unterricht sehr förderlich ist. Wir stärkten uns in Erwägung unserer Schwachheit aus dem herrlichen Worte Gottes, und schieden mit dem Gelübde, nicht unsere, sondern stets Gottes Ehre suchen zu wollen, alsdann uns ja die Verheißung gelte, daß der Herr es dem Aufrichtigen gelingen lasse. Wie der liebe Freund mir berichtete, kam er Samstag, 5 Uhr Abends in Rochester an, und fand eine freundliche Aufnahme. J. F. H.

Ohio. Archbold, 19. Sept. Wir hatten's in dieser Gegend ziemlich trocken, und Viele haben gewartet mit Säen, aber heute haben wir einen guten Regen gehabt, daß der Boden eingeweicht ist und der Weizen schön aufgehen kann. Frost war noch nicht und die Witterung ist angenehm. Der Ertrag der diesjährigen Ernte war ziemlich gut. Obst gibt es nicht sehr viel, doch für uns hinreichend für ein Jahr. Am 3. d. Mts. wurden 17 Personen getauft und zu der Gemeinde gethan. Möge des Herrn Segen auf ihnen ruhen, daß sie in einem neuen Leben möchten wandeln. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Manitoba. Reinland, 19. Sept. Am Sonntagmorgen, den 17. d. Mts., verließ Peter Boschman von Ebenfeld, ein armer Wittwer und Vater von 8 Kindern, sein Haus, um sich nach einer neuen Hausfrau umzusehen. Hinter Gnadenthal, etwa 3 Meilen von seinem Wohnorte entfernt, wurde er von Johann Neufeld und Peter Unger aus Rosenort gefunden, wie er, die Pferde an der Leine haltend, scheinbar todt auf der Erde lag. Nachdem die Beiden sich dahin geeinigt hatten, den vermeintlichen Leichnam aufzuladen und ihn sammt Fuhrwerk heimzubringen, traten sie hinzu, hoben ihn auf und legten ihn auf den Wagen, wobei Boschman angefangen hatte, laut zu schnarchen, und, obschon schlafend, hatte er noch gesagt: „Laßt mich sein!" Dies waren seine letzten Worte. Am folgenden Tage, Montag Morgens 10 Uhr, starb er, ohne noch einmal aufzuwachen oder ein Wort zu sagen. Welche eindringliche Mahnung an alle Ueberlebenden! Möchten wir doch Alle die Worte Jesu in Mark. 13, 32—37 beherzigen! W. Rempel.

Ontario. Musselbury, Perth Co., 15. Sept. Zum zweitenmal ergreife ich die Feder, um einiges zu schreiben für dieses Blättchen, und zwar zum Abschied. Adje also, du liebe halbmonatliche Rundschau, ich habe dich in der kurzen Zeit zwar lieb gewonnen, dieweil aber die wöchentliche „Rundschau" uns jede Woche besuchen und auch mehr über Landwirthschaft und wichtige Begebenheiten, so auf der Erde vorkommen, berichten will, so wende ich mich derselben zu, um dem Blatte in meinem Hause Aufnahme zu gewähren. Es gibt wol noch andere Zeitungen, die Interessantes berichten, sie bringen aber auch noch Lesestoff, der weder nützlich noch gut ist, sondern in vielen Fällen schädlich, besonders für die Jugend. In weltlichen Zeitungen sind nicht nur die verführerischen Romane, Novellen u. drgl., sondern es wird auch über Religion, Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken u. s. w. gespottet, deshalb glaube ich, daß die wöchentliche Herausgabe und allmähliche Vergrößerung der „Rundschau" ein Schritt in der rechten Richtung ist, und so will ich recht gerne das Unternehmen unterstützen. So wünsche ich dir denn viel Glück und Segen auf deiner weiten Reise, du liebes Blättchen; gehe hin und schaffe Gutes, suche Frieden und jage ihm nach.

David Gascho.

Europa.

Rußland. Groß-Anadolsche Forstei, 11. August. Seit dem 23. Juli haben wir fast beständiges Regenwetter, daher schon viel Getreide verkommen ist. Am 10. Juli war der an Stelle des verst. Staatsrathes v. Bark fungierende Revisor von Friske von St. Petersburg hier auf unserer Forstei und sprach sich über Alles sehr zufrieden aus. Mit Gruß an meine zwei Brüder in Amerika wie an Freunde und Bekannte M. H.

Aus der Krim, und zwar aus dem Kreise Perekop, lauten die Ernteberichte sehr ungünstig. Heu wurde keins gemäht und Stroh hat es sehr wenig gegeben, von Getreide für Saat und Brot nicht zu reden.

Asien.

Es sind uns für diese Nummer direkt aus der dortigen mennonitischen Ansiedlung zwei Briefe zugegangen, die sehr deutlich darthun, wie die Mittel auf der langen und höchst beschwerlichen Reise vollständig ausgegangen sind. Trotz ernstlichem Nachsuchen bei der Regierung, in Privatbanken u. s. w. ist es ihnen bis jetzt nicht gelungen, außer den frühern 25 Rbl. auf die Familie mehr Vorschuß zu erlangen. Wer will da helfen? Es freut uns, daß sich das Mitgefühl unter unsern Lesern bereits bemerkbar macht. Möchten die Gaben reichlich einkommen, wir wollen darüber in der „Rundschau" quittiren, und sie schnell und sicher durch HE. Stieda den bedrängten Glaubensgenossen in Asien übermitteln.

Dem in Deutschland erscheinenden „Wächter" wird aus Südrußland berichtet: „So weit die Nachrichten, welche Schreiber dieses über die mennonitische Auszugsgesellschaft in Turkestan zugekommen, reichen, hat sich dieselle in drei Hauptparteien zertheilt. Der eine Theil hat auf die allgemeinen gesetzlichen Bedingungen für Uebersiedler nach Turkestan Land zur Besiedelung übernommen. Unter andern Erleichterungen haben solche auch 15 Jahre Freiheit vom Wehrdienst, außer den Jünglingen, welche jetzt schon über 15 Jahre alt sind und nach ihren Heimathsrechten den Dienst ableisten müssen. Nach 15 Jahren aber unterliegen sie dort dem vollen Soldatendienst. Der Sonderdienst im Forstwesen ist ihnen, gleich den künftig aus Amerika zurückwandernden Mennoniten, wie man im Ministerium erklärt hat, ein für allemal verschlossen. Ein andrer Theil jener Gesellschaft lagert in Wagen und Schilfhütten schon über zwei Monate auf der Stelle in der Bucharei, von welcher sie vertrieben worden. Doch werden sie dort scharf überwacht und hat man gedroht, sie bald wieder fortjagen zu wollen. Sogar will man den Verkehr mit andern Brüdern, welche aus Rußland etwa zum Besuch kommen, nicht zulassen. Klaas Epp mit einem Theil seiner Reisegesellschaft sind auch nach der Grenze abgezogen; Epp hat sowol Afghanistan als auch einen Ort, etwa 150 Werst weiter in die Bucharei hinein, für den rechten Ort der Bergung ausgegeben, welchen zuerst und welchen zuletzt, weiß Schreiber dieses nicht. — Ein dritter Theil hat vorläufig seinen Sitz in Taschkend genommen, um abzuwarten.

Dem „Gemeindeblatt entnehmen wir folgende

Correspondenz von der bucharischen Grenze.

Taschkend, den 21. Mai 1882. Lange sind wir „nach Taschkend gefahren," bis wir endlich am 11. d Mts. auch jagen durften: „nun sind wir in Taschend!" Am 5. Mai brachen wir in Taschkend auf. Krankheit unter den

Pferden verursachten langsames Vordringen. Dieses Ende Weg war ziemlich interessant und recht belebt. In Tschemkent kommt nämlich die große sibirische Poststraße und der von uns gefahrene, nähere Weg zusammen. Ein gut befahrener Weg ließ uns nun seine Vortheile vor einem fast nur von Karawanen betretenen gut spüren. Außer vielen Tróika's (ein mit 3 Postpferden bespannter Wagen oder Kutsche) begegneten uns täglich sehr viele sartische Fuhrwerke (die mit einem Pferde bespannte Arba) mit Reisenden, meistens aber mit Fracht beladen. Das Reisen auf der Arba, welche für diesen Zweck mit einem Verdeck aus Rohrmatten zu bekommen ist, kommt billiger als per Post. Es geht da wol nur schritt, doch legt man in einem Tage bis 60 Werst und darüber zurück, die Post dagegen fährt sehr schnell, weil sie aber von Reisenden so besetzt ist, wird ein Privatmann auf den Stationen oft lange aufgehalten. Ein Stationsvorsteher sagte mir, daß bei ihm 41 Pferde stünden; eine fast gleiche Anzahl wird sich demnach auf allen Stationen befinden. Wenn man dazu nimmt, daß die Strecke (112 Werst) von Tschemkent bis hier in 7 Stationen getheilt ist, kann man sich ein Bild von dem regen Verkehr machen. Die Sarten benutzen die Post wenig; die Frauen müssen ja zu Hause bleiben, die Männer besorgen ihre Geschäfte reitend. Auf dieser Strecke trafen wir auch viel uns entgegenkommendes Militär: ein entlassenes Regiment Soldaten auf Kameelen nnd Arba's, interessanter waren aber die Reitertrupps der Kosaken in voller Rüstung auf gutgehaltenen Pferden. Wir sahen nur 7 Abtheilungen (je etwas über 100 Mann, 5. Abth. ein Regiment); im ganzen sollen deren aber aus dem Turkestanischen Gebiet 2000 Mann nach Europa zurückbeordet sein. Ueber die Frage: wohin? wozu? wußten sie selbst keine Auskunft zu geben, doch meinten einige, es stände wol ein Weltkrieg bevor. „Die Weissagung muß sich ja erfüllen," sagte unter Anderm ein Kosak in ernster Stimmung zu mir, auf die Zustände im Westen hindeutend. Die Gegend durchaus sehr uneben: Thäler und Anhöhen, mit einem Wort Gebirgsland. Von Tschemkent an hatten wir zur linken Seite des Weges in nicht allzugroßer Entfernung das Karatnugebirge (Karatnu, schwarzer Berg) in Sicht, dessen höchster Rücken durchaus mit Schnee bedeckt ist.

Für die Rundschau.

Gottes Walten.

Als des Windes Toben
Endlich ganz verschwand
Und der Herr von oben
Linde Lüfte sandt,
O da fuhr die Freude
Und die Ackerlust
Allen Ackerleuten
Zündend in die Brust.

Jeder eilt behende
Feldauf mit dem Pflug,
Zieht von End zu Ende
Furchen Zug um Zug.
Streut dann froh den Samen
Voller Hoffnung aus,
Betend: „Sprich, Herr, Amen
Ueber Feld und Haus!"

Und der Herr schaut milde
Seine Erde an,
Schickt dem Saatgefilde
Frischend dann und wann
Von dem Himmel Regen
Sonnenschein und Wind,
So daß reicher Segen
Winkt dem Menschenkind.

Sinnend steht der Farmer
Vor dem Aehrenfeld,
Dankt dem Allerbarmer
Ueberm Sternenzelt;
Denkt beim Ueberschauen
Solcher Herrlichkeit:
„Wer dem Wetter trauen
Könnte allezeit!"

Doch der Tage viele
Bleibt das Wetter klar,
Windig, heiß und schwüle
Ist es täglich zwar,
Aber kein Gewitter,
Oder Sturmgebraus,
Aengstet die Gemüther
Mit des Schreckens Graus.

Da mit einem Male
Sieht man westlich sich
Wolkenmassen ballen,
Dunkel, schauerlich.

Sturmwind treibt sie näher,
Hagel schießt herab:
Steige, Hoffnung, höher,
Oder sink in's Grab!

Milliarden Schlossen
Prasseln auf das Feld;
Tödtlich angeschossen
Halm und Aehre fällt.
Dichter, immer dichter.
Schloß an Schlosse sprüht;
Endlich — wird es lichter
Und's Gewölf verzieht.

Wieder steht der Farmer
Auf dem Ackerfeld,
Denkt an den Erbarmer
Ueber'm Sternenzelt;
Denkt beim Ueberschauen
Dieses Schicksalsschlags:
„Ich will Gott vertrauen."
Muthig, Bruder, wags!

Manitoba, Twp. 1 & 2, Range 2, 3 & 4 West.

Deutsche Prohibitionisten.

In Erwiederung auf einen Aufruf derjenigen deutsch-amerikanischen Bürger der Ver. Staaten, die der Ausbreitung gesunder Mäßigkeits-Ideen und der Erlassung von Gesetzen zur Wegräumung des durch den Getränkehandel angerichteten Uebels huldigen, erfolgte am 25. Augnst in Farwell Hall, Chicago, eine Versammlung deutscher Mäßigkeits-Arbeiter.

Der erwähnte Aufruf war unterzeichnet von den beiden Bischöfen J. J. Escher, Chicago; Thomas Bowman, Allentown, Pa.; Dr. J. Krehbiehl, Cincinnati, O.; William Nast, Berea, O.; Frederick Kopp, Galena, Jll.; Phil. Schaff, N.-Y.; William D. Horn, Cleveland, O.; J. D. Severinghaus, Chicago; J. Schneider, Chicago; B. Lampert, Evanston, Jll.; S. H. Simons, Chicago; J. Conzett, Chicago; Dr. H. C. Süß, Burlington, Iowa; Professor H. A. Fischer, Wheaton, Jll.; Fred. Schumacher, Akron, O.; A. F. Hofer, McGregor, Iowa; Henry A. Salzer, LaCrosse, Wis.; E. B. Escher, Chicago; Cornelius Jansen, Beatrice, Nebr.; John Schumacher, Ann Arbor, Mich.; J. Adolph Schmitz, Lake Forest, Jll.; T. D. Knauß, Appleton, Wis.

Bei der Nachmittagssitzung waren etwa siebzig Deutsche anwesend. Die Sitzung ward mit Gesang eröffnet, worauf der Vorsitzer, Bischof J. J. Escher, die Versammlung anredete. Unter Anderem sprach er: „Hat die Sache der Mäßigkeit je Uebels gethan? Hat sie je das Glück einer Familte zerstört? Hat je etwas mehr Schaden gethan als die Unmäßigkeit? Unsere Gegner werfen uns vor, daß wir persönliche Rechte antasten. Was aber nicht gut ist, ist kein persönliches Recht, und wenn es schädlich geworden, ist es ein Verbrechen. Der nächste Punkt ist der: welches ist die beste Art und Weise, um die Sache der Mäßigkeit zu fördern?"

Folgendes ist die von der Convention angenommene und unterzeichnete

Constitution.

Art. 1. Der Name dieses Vereins soll sein: Deutscher Nationalverein zur Förderung der Sache gänzlicher Enthaltsamkeit.

Art. 2. Der Zweck dieses Vereins ist die Förderung der Sache gänzlicher Enthaltsamkeit unter Deutsch-Amerikanern und die Unterstützung von Gesetzen, die auf den gänzlichen Verbot des Handels in berauschenden Getränken abzielen.

Art. 3. Die Bedingung der Mitgliedschaft dieses Vereins ist: die Unterzeichnung der Constitution und die jährliche Zahlung von 50 Cents an den Schatzmeister.

Art. 4. Der Verein wählt bei seiner jährlichen Versammlung ein Executiv-Comite von neun Mitgliedern. Dies Comite ernennt seine eigenen Beamten und füllt alle etwa darin entstehenden Vacanzen.

Art. 5. Der Verein soll sich jährlich an einem mindestens drei Monate vorher durch das Comite bestimmten Orte versammeln, um den Bericht des Comites zu empfangen und Beamte für das folgende Jahr zu wählen.

Art. 6. Dem Executiv-Comite liegen folgende Pflichten ob: 1. die Veröffentlichung, in deutscher Sprache, einer Zeitschrift, welche die Grundsätze des Vereins vertritt, und anderer Mäßigkeits-Literatur; 2. die Gründung eines Bureaus für Vorlesungen; 3. die Gründung von Zweigvereinen; 4. der Gebrauch aller andern Mittel, die nach seinem Gutdünken die Sache fördern.

Art. 7. Diese Constitution kann bei einer regelmäßigen jährlichen Sitzung des Vereins durch eine Zweidrittelstimme aller anwesenden Mitglieder amendirt werden.

Es wurde darauf ein Executiv-Comite gewählt, das sich wie folgt organisirt hat: Vorsitzer, Bischof J. J. Escher, von Chicago; Vice-Präs., B. Lampert, von Evanston, Jll.; Secretär, J. Ad. Schmitz, von Lake Forrest, Jll.; Schatzmeister, M. Heyl, von Chicago.

Uebers Meer.

Aus der Leipziger „Weltpost."

(Schluß.)

„Dem Feinde zum Trutz, — dem Freunde zum Schutz" wird unser Panier sein. Der Spekulant, welcher unsere Feder sich zu Nutzen zu machen gedenkt, um in gewinnsüchtiger Absicht auf Auswanderungslustige zu wirken, wird seine Rechnung nicht finden; sorgfältig werden wir das neueste, beste und zuverlässigste Material prüfen und sichten, und in gedrängter Kürze, in leichtverständlicher Schreibweise, dem Leser die Kenntniß des betreffenden Landes in geographischer und klimatischer Hinsicht, in seinen Boden- und Verkehrsverhältnissen, seinen Hülfsquellen überhaupt, in seinen Licht- und Schattenseiten, verschaffen. Haben wir einem Jeden Gelegenheit gegeben, einen klaren Einblick in die Zustände der verschiedenen Länder und Gebiete zu gewinnen, so mag er selbst prüfen und seine Wahl treffen.

Das sind die Grundsätze, die uns bei der Redaktion dieser Bibliothek leiten werden, nur auf diese Weise glauben wir segensreich und nutzbringend wirken zu können.

Unsere Sammlung werden wir mit einem Praktischen Wegweiser von der alten zur neuen Heimath eröffnen, welcher die Vorbereitungen zur Reise, die Vorkommnisse im Hafen, die Anordnungen beim Besteigen des Schiffes, Vorsichts und Gesundheitsmaßregeln auf der See, die Landung und die ersten Aufgaben in der neuen Welt behandeln soll, — in Anbetracht der Wichtigkeit der Kenntniß der betreffenden Landessprache werden englische, spanische und portugiesische Dolmetscher, speziell für die Bedürfnisse des deutschen Auswanderers, — Arbeiter wie Kolonisten, — mit Angabe der Aussprache sorgfältig bearbeitet, erscheinen; — ein Band wird die Rechtsverhältnisse der Vereinigten Staaten leichtverständlich darlegen, — ein anderer für Bodenbau und Viehzucht, für Errichtung und Einrichtung von Haus und Hof, — dazwischen aber werden die für deutsche Auswanderung in Betracht kommenden Länder in allen für den Ansiedler wichtigen Punkten in abgeschlossenen Bändern geschildert werden. So gedenken wir nach und nach die einzelnen Staaten der Nordamerikanischen Union zu besprechen, alsdann Mexico, die südamerikanischen Auswanderungsziele, das Kapland, Natal, Transvaal, die australischen Kolonien 2c. 2c.

Als ein Pfadfinder vom Atlantischen zum Stillen Ocean stellt sich somit „Uebers Meer" dem Auswanderer zu Diensten; mit Vorliebe werden wir stets die deutschen Ansiedlungen in allen Zonen aufthun, um das Band des Deutschthums rund um die Erde befestigen zu wollen.

Und noch ein Schlußwort. Wir wenden uns durchaus nicht ausschließlich an diejenigen, welche bereits den Gedanken zur Auswanderung in sich genährt, sondern an Alle, denen das Volkswohl am Herzen liegt und die durch ihre Stellung berufen sind, belehrend und aufklärend auf die Massen zu wirken. Nur durch die weiteste Verbreitung unserer Bibliothek in allen Schichten des Volkes kann dem Einfluß der auf die Leichtgläubigkeit spekulierenden, parteiischen und werthlosen Schriften ein Damm gesetzt werden, — nur durch Klarheit und Wahrheit kann dem weiteren Ueberfluthen des Auswanderungsstromes Einhalt geboten und derselbe in ein für unser Vaterland wie für die Ausziehenden gedeihliches Bett geleitet werden. In diesem Sinne hoffen wir auf eine allseitige Förderung unseres gemeinnützigen Unternehmens.

Rich. Leffer. Rich. Oberländer.

Leipzig, Mai 1882.

Interessante Entdeckungen in Pompeji.

Ein biblisches Gemälde.

Aus Neapel berichtet Ende August ein Correspondent der „London Times": In Pompeje ist ein höchst interessantes Gemälde aufgefunden und gestern unter den pompejanischen Fresken im Museum aufgestellt worden, welches das Urtheil des Salomo vorstellt. Es ist dies das erste, ein biblisches Subjet darstellende Gemälde, welches in den verschütteten Städten bisher gefunden worden ist. Das Gemälde ist 4½ Fuß lang und 19 Zoll hoch. Es stellt eine Terrasse vor einem mit Schlingpflanzen geschmückten Hause dar, welche von einem weißen Zeltdache überschattet wird. Auf einem erhöhten Throne sitzt der König in einem weißen Gewande; auf jeder Seite sitzt ein Berather neben ihm, und hinter denselben sieht man sechs bewaffnete Krieger. Der König hört einer Frau in grünem Gewande zu, die mit zerrauften Haaren und mit ausgestreckten Händen vor ihm kniet. In der Mitte des Gerichtshofes steht ein dreibeiniger Tisch, auf welchem ein Kind liegt, das trotz seines Sträubens von einem Weibe, dessen Kopf ein Turban schmückt, in liegender Stellung erhalten wird. Ein Krieger hält das Kind bei den Füßen und ist augenscheinlich bereit, es mit seinem Schwerte entzweizuspalten. Eine Gruppe von Zuschauern vervollständigt das Gemälde, welches im Ganzen 19 Figuren enthält. Das Bild ist vortrefflich erhalten. Als Kunstwerk steht es unter dem Durchschnitt des Werthes der pompejanischen Gemälde. Die Körper der Figuren sind zwerghaft klein und die Köpfe derselben außer allem Verhältniß groß, was der hier geäußerten Meinung, daß mit dem Bilde eine Carricatur der Juden und ihrer Religion beabsichtigt war, einigen Schein der Begründung verleiht. Andrerseits empfängt man aber den Eindruck, daß der Künstler ängstlich bemüht war, den Gesichtsausdruck der betheiligten Personen darzustellen, und deßhalb die Köpfe vergrößert hat. Auch in anderer Beziehung ist nichts von einer Carricatur zu entdecken. Die Todesangst der knieenden Mutter, die Aufmerksamkeit des lauschenden Königs und der Triumph des andern Weibes, welches der bevorstehenden Theilung des Kindes entgegensieht, dies Alles ist sorgfältig ausgedrückt.

Die Bekehrung im Wasser.

Ein Taucher ist ein Mensch, der sich auf den Boden des Meeres hinabläßt, um von dort allerlei Kostbarkeiten an die Oberfläche zu befördern. Ein solcher erzählte einmal, daß er in seinem Hause einen sonderbaren Zimmerschmuck besitze, worüber wol Mancher lächeln möge, welcher ihm aber sehr theuer sei; es sei nämlich eine Austernschale, welche ein gedrucktes Papier festhalte.

Dieser Mann tauchte eines Tages ins Meer hinab, als er tief unten auf einem Felsen diese Auster bemerkte, welche ein Stück Papier im Maule hielt, das er dann nahm und durch die Gläser seiner Kopfbedeckung zu lesen anfing. Es war ein Traktat, in welchem die Sünder eingeladen wurden, zu Christo zu kommen. Da er diese Botschaft des Heils hier auf so unerwartete und wunderbare Weise erhielt, machte dieselbe einen merkwürdigen Eindruck auf sein Herz. Er konnte dem Ruf des Herrn nicht widerstehen. In der Tiefe des Meeres weinte er Thränen der Buße und glaubte von ganzem Herzen an den Erlöser. Kein Wunder deßhalb, daß ihm später die Austernmuschel ein so theures Andenken war.

Die Rundschau.

Elkhart, Ind., 1. Oktober 1882.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

In Manitoba wolle man sich zur Erlangung von Büchern aus unserm Verlage an die dortigen Agenten Peter Wiens, Reinland P. O., oder an Peter Dück, (Grünfeld) Riverville P. O., wenden.

Es regt sich. Bisher sah der englischredende Amerikaner in den Deutschen läuter Biersoffel und Whiskyhelden, was Wunder also, daß mancher Feind der Trunksucht die Ankunft so vieler Deutschen nicht gerne sah. Doch, Gott Lob, auch unter den Deutschen gibt es Mäßigkeitsleute, und immer mehr sehen sie es ein, daß es ihre unabwendbare Pflicht ist, reine Farbe zu bekennen und nicht länger untätig dazustehen. Eine Frucht dieser Erkenntniß ist auch das Zustandekommen des in einer andern Spalte beschriebenen „Deutschen Nationalvereins," dem wir eine gedeihliche Entwickelung wünschen. Es hat uns besonders gefreut, unter den Gründern dieses Vereins auch einen Mennoniten zu erblicken, nämlich C. Janzen, Nebraska. Wir sind zur Genüge davon überzeugt, daß ein großer Theil der aus Rußland eingewanderten Mennoniten verständig genug ist, einzusehen, daß es höchst unschicklich ist, sich gegen die öffentliche Meinung hierzulande aufzulehnen, und zwar damit, daß man die Getränkehändler unterstützt, was dem richtigen Amerikaner überaus schändlich erscheint. Wir, als „Stillen im Lande," sollten doch gewiß nicht dem amerikanischen Volke dabei hinderlich sein, das Laster der Trunksucht zu bekämpfen. Wer nicht helfend beifassen will, lasse es bleiben, doch wahrlich zu bedauern ist derjenige, der sich erdreistet gleich jenem „russischen Mennoniten in Nebraska" zu handeln, der nämlich einem Correspondenten der „Illinois Staatsztg." gegenüber gegen die Temperenzler herzog, woraus nun die Bier- und Schnappsblätter jubelnd den gewagten Schluß ziehen, alle Mennoniten in Nebraska wären gleicher Gesinnung. Dieses könnte dadurch noch über sämmtliche Mennoniten Amerikas gesagt werden, und doch glauben wir, unsere Leser stimmen ein in die Erklärung, die wir der amerikanischen Presse hiermit zu machen verpflichtet sind, daß es nämlich nur ein sehr kleiner Theil unserer Gemeinschaft mit den Bier- und Schnappsfreunden hält, und auch dieser kleine Theil wird es, wie wir sicher glauben, bald einsehen, daß die Beseitigung der berauschenden Getränke eher ein Segen als ein Schaden ist. Sie werden einsehen, daß es sich mit unserer Sonderstellung, die wir in Betreff der Wehrfreiheit einnehmen wollen, nicht verträgt, als Rebellen gegen nützliche Bestrebungen uns aufzuführen.

Geldsendungen von Rußland nach Amerika, oder umgekehrt, sind durch die Redaktion der „Rundschau" und Herrn A. Stieda, Riga, sicher und schnell zu bewerkstelligen. Mancher hat in Erbschaftsangelegenheiten oder auch in andern Geschäftsverbindungen die Vermittlung zuverlässiger Personen nöthig, wir erbieten uns daher, solche Gefälligkeiten unsern Lesern unentgeltlich zu erweisen. In Rußland ist die Geldbeförderung per Post bei weitem nicht so einfach und praktisch als hierzulande, doch immerhin leicht ausführbar. Wenn die diesbezüglichen Regeln nicht in neuerer Zeit verändert sind, so hat der Absender folgendes Verfahren einzuschlagen: Er schreibe an HE. Stieda, daß ihm hiermit so u. so viel Geld übersandt werde, welches er an die Redaktion der Rundschau, Elkhart Ind., Noramerika, befördern wolle. Das Schreiben nebst der Geldsumme (Papiergeld) lege man in ein gutes, am besten in ein Leinwandcouvert, auf welches man in russischer Sprache das Folgende schreibe:

Deneschnoe.....Rübl....Kop.
Alexander Stieda
Riga
ot.....
(Name und Adresse des Absenders.)

Dieses, Brief und Geld enthaltende Couvert gebe man offen d. h. untersiegelt, dem Postmeister, der dann die verzeichnete Geldsumme nachzählt, das Ganze wiegt, die betreffenden Postgebühren fordert, und alsdann das Couvert fünfmal versiegelt und dem Absender eine Quittung einhändigt. Die ganze Angelegenheit erfordert seitens des Absenders kein Wort der Erklärung und ist bei einem halbwegs höflichen Entgegenkommen des Postmeisters keine schwierige Sache, daher Jedermann sie besorgen kann. Sobald HE. Stieda das Geld erhält, benachrichtigt er den Absender über den richtigen Empfang. Binnen drei oder vier Wochen erhalten wir dann von HE. Stieda einen Wechsel auf New York lautend, den wir an die Person senden, für die das Geld bestimmt ist. Der Wechsel kann in jeder amerikanischen Bank im kleinsten Städtchen in die betreffende Summe Baargeld verwandelt werden, ohne daß man einen Cent dafür zu bezahlen hat. Es ist in der That erfreulich, daß sich, trotz der großen Entfernung zwischen unserer alten und neuen Heimath erwähntes Geschäft so sicher und einfach machen läßt, hoffen daher, daß noch Mancher unsere Dienste in Anspruch nehmen wird. Einem Freunde in Minnesota konnten wir neulich durch einen Wechsel, auf 96 Dollar lautend, eine angenehme Ueberaschung bereiten, während es einem Freunde in Manitoba auf diese Weise möglich war, seinen noch in Rußland weilenden Kindern ein Geschenk von 20 Doll. zukommen zu lassen. Die Entfernung ist also auch in Geldangelegenheiten kein Hinderniß mehr.

Personal-Nachrichten.

Asien. Jakob Reimer, jr., leidet an der Schwindsucht und ist dem Anscheine nach der Auflösung nahe. K. D.

— D. Braun, fr. Blumenort, ist nicht gesund und fühlt die Beschwerden dieses Pilgerlebens empfindlich. J. J.

Kansas. Franz Dück, fr. Blumenort, hat sich 80 Acker Land zugekauft.

— Jakob Gäde (Hillsboro?) kaufte sich in Coofey Co., etwa 100 Meilen von hier, ein Gespann Pferde für 215 Doll.; auf der Rückreise blieb eins todt am Wege. — Die vier Gebr. Gäde finden sich in Amerika immer mehr zufriedengestellt; sie haben dieses Jahr circa 7000 Bushel Weizen gebaut. A.

Verehelicht.

Asien. Wiebe — Peters. Wwr. Peter W. mit der Wwe. Abr. P.

Gestorben.

Asien. Die Ehefrau des David Reimer, eine geb. Friesen, an der sog. Klima-Krankheit.

Kansas. Ein sechstägiges Söhnlein der Eltern Gerh. Harders, Farland.

Nebraska. Georg Spohn, Sutton, wurde von der Dreschmaschine übel zugerichtet, daß er nach 42 Stunden verschied. N. T. Den Eltern Johann Bullers Töchterlein Sarah und einige Zeit später das jüngst geborene Töchterchen Maria.

Minnesota. Den Eltern Jakob und Susanna Nickel ein Töchterlein, Maria.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Die Adresse des Kornelius Wiens, fr. Kleefeld, ist: Windom P. O. Cottonwood Co., Minn.

☞ Kornelius Kornelsen, fr. in Konteniusfeld, Rßl., dann in der Krim, jetzt in Manitoba, möchte seine Adresse anzeig. K. D. Ebenso Peter Unruh und Kornelius Ecken, fr. in Karolswalde, Rßl. K. F.

☞ Maria Banmann, Menno P. O., Marion Co., Kansas, hörte so gerne von ihren Geschwistern Peter, Franz, Jakob und Anna Banmann, Kinder des verst. Heinrich B., Michaelsburg, Fürstenland, Rßl.

Briefkasten.

** in K. Die Postkarte erhalten und freut es uns, daß Du für Dich und J. J. die wöchentliche „Rundschau" für 1883 bestellst; bis jedoch die Vorausbezahlung dafür eintrifft, können wir von der Bestellung keine weitere Notiz nehmen.

D. G. in Ontario. Der Verlust an canadischem Papiergeld ist ganz gering. Deßhalb nur geschickt.

P. W. in K. M. Das Schreiben haben wir an einen zuverläßigen Freund in S. Rßl. zur weiteren Beförderung geschickt.

P. B. in N. Rßl. Man muß sich ins Undermeidliche fügen.

Für die mennonitische Gemeinde unter Aeltester Jakob Janzen in Central-Asien sind uns folgende Gaben zugegangen:

Von *** aus dem Staate N. Y. 5 Doll. Von einem Hausvater und den Seinigen in Beatrice, Nebr. 20 Doll. Durch .... von der Bruderthaler Gemeinde, Hillsboro, Kans. 71 Doll. Total: 96 Doll.

„Rundschau," Jahrg. 1883, wurde bestellt für:

Jakob Janzen, Rudnerweide, Rßl.
Wwe. Johann Ott, Margenau „
David Dörksen, „ „
Peter Funk. Rückenau, „
Johann Fast, Alexanderk. Chutor, Rßl.

Allerlei aus Nah und Fern.

Ver. Staaten. Gerüchte verbreiten sich in Washington, daß die Arapboe Indianer im Indianer-Territorium sich gegen die Agentschaft erheben. Vierhundert sollen auf dem Kriegspfad sein, und eine Verbindung mit den aufrührerischen Sioux auf der Pine Ridge Agenturschaft zu erstreben suchen. — In Beatrice, Nebr., wird demnächst der Grundstein zu einer Wollenfabrik gelegt, welche von Bostoner Geschäftsleuten errichtet wird. Das Aktienkapital beträgt $100,000, wozu die Stadt noch $30,000 gezeichnet hat. — Auf dem Huronsee ging in einem Sturm der canadische Dampfer „Asia" zu Grunde und mehr als 100 Menschen fanden dabei den Tod. — Feuer an Bord des in Neu York zur Abfahrt nach England bereit liegenden Dampfers „Alaska" zerstörte einen Theil der australisch-europäischen Briefpost.—Auf einem Bergsee in New Hampshire kenterte eine Yacht und 14 Personen kamen dabei um's Leben. — Man schreibt aus Lincoln, 20. Sept.: Ein großer Prairiebrand wüthet im westlichen Theile des Staates Nebraska. Auf dem Tafellande zwischen dem Platte- und Republican-River wird das Heu und Gras zerstört. Bis jetzt ist noch kein Verlust an Menschenleben gemeldet worden; es heißt aber, daß zwei Männer vor einigen Tagen nördlich vom Platte-River gefährliche Brandwunden erlitten haben. In den betreffenden Distrikten befinden sich große Viehzüchtereien, und wenn nicht bald das Feuer durch Regen gelöscht wird, ist ein ungeheuer Verlust unausbleiblich. Von Indianola meldet eine Specialdepesche, daß es den Bewohnern nur mit großer Anstrengung gelang, den Ort zu retten.

Rußland. Die Einkünfte der russischen Regierung haben während des letzten Jahres um 19,500,000 Rubel zugenommen, während die Ausgaben um 23½ Millionen Rubel reduzirt worden sind. — Der Kaiser und die Kaiserin haben die Ausstellung in Moskau besucht. — Neuesten Nachrichten zufolge ist zwischen Rußland und Montenegro ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden.

Egypten. Arabi Pascha, der verwegene Empörer, ist mit seiner ganzen Streitmacht in die Hände der Engländer gefallen und zwar in der am 13. September erfolgten entscheidenden Schlacht bei Tel-el-Kebir. Durch diese Wendung ist Arabi denn auch schnell in der egyptischen Volksgunst gefallen und in Cario wurden die Engländer enthusiastisch empfangen. Die Garnision von Damietta ist die einzige, die sich weigert, zu capituliren; der Platz wird daher von der Land- und Seeseite belagert. Die egyptischen Truppen wurden entwaffnet und entlassen, nur die Rädelsführer sind in Haft behalten und sollen kriegsgerichtlich prozessirt werden. Englische Blätter fordern entschieden den Tod Arabis. Da England in Egypten sehr stark interessirt ist, indem es nicht nur viel in Aktien und großartigen Unternehmungen in diesem Lande stecken hat, sondern auch, weil Egypten der Schlüssel zum Suezkanal ist, so werden die Engländer nun vor allen Dingen darnach streben, das alte Pharaonenland in's eigene Schlepptau zu nehmen und den „kranken Mann" (Türkei) seines Amtes als Oberherr Egyptens zu entheben. So eine für England höchst günstige Regelung der Dinge erweckt aber den Neid der andern Großmächte. Die egyptische Frage ist also noch nicht gelöst und wir gaben mehr Ursache denn je, zu beten, daß der Herr den „Gewaltigen dieser Welt" die Herzen lenken wolle, damit sie das unsinnige Blutvergießen vermeiden. Später. Auch Damietta hat sich ergeben und der Khedive (in Wirklichkeit die englische Armee) hat im ganzen Lande keinen bedeutenden Widerstand mehr zu befürchten.

Türkei.—Der Sultan hat angeordnet, daß die Griechenland zugesprochenen Grenzgebiete sofort der griechischen Regierung übergeben werden sollen. Damit ist die schon einberufene Gesandten-Conferenz gegenstandlos geworden. — Der Groß-Scherif von Mekka soll abgesetzt worden sein und gefangen gehalten werden. Ein Bruder des früheren Groß-Scherifs und Freund der Engländer soll sein Nachfolger sein.

Verschiedenes.

— Die Kirgisen in der Nähe unserer Glaubensgenossen in Asien schlachteten das Vieh der Deutschen, welches an der Pest dem Tode nahe war, und aßen das gekochte Fleisch mit Apetit; sogar Aas wurde von diesen Kindern der Wildniß verspeist.

— Billige Farbe. Nimm ein Bushel ungelöschten Kalk und lösche ihn in kaltem Wasser, wenn gelöscht, füge demselben 20 Pfund spanische Kreide, 17 Pf. Salz und 12 Pf. Zucker hinzu; gieße diese Mischung durch ein Drahtsieb und es wird zum Gebrauch fertig sein, nachdem man es mit kaltem Wasser reduzirt hat. Diese Mischung ist gut für die äußere Seite von Gebäuden; es muß aber nicht zu dick aufgetragen werden, besser einmal mehr überstreichen.

Jedermann

gebraucht es,

den schnellen, wirksamen

Schmerzensstiller!

Ein Arzt.

*** St. Jakobs Oel bringe auch ich, beiläufig bemerkt, unter meinen Patienten, wegen seiner trefflichen Wirksamkeit, vielfältig zur Anwendung. — Wm. Dohrmann, M. D., 335 Bryant Straße, San Francisco, Cal.

Ein Apotheker.

Herr James M. Farrar, Richland Mo., gibt in Folgendem sein Urtheil über das St. Jakobs Oel: „St. Jakobs Oel wird von unserer Bevölkerung als ihr Hausarzt betrachtet. Ich habe schon viel von dem Oel verkauft und hätte heute noch den ersten ungünstigen Bericht über dieses Mittel zu vernehmen."

Ein Polizist.

Das Universalmittel gegen Frostbeulen ist das St. Jakobs Oel. — Meine Frau erfror ihre Füße und war nicht im Stande, ihre Schuhe anzuziehen oder einige Schritte zu gehen. Ich wandte das St. Jakobs Oel am Samstag Abend an und an dem Sonntag darauf war sie im Stande, zur Kirche zu gehen und frei von allen Schmerzen. Das St. Jakobs Oel ist eine wunderbare Medizin und ist werth, von allen Leidenden gebraucht zu werden. — Walter B. Ruhe, Polizist, York, Pa.

Ein Kaufmann.

Falls River, Mass. — Herr Isaak L. Hart, Superintendent der „Barnard M'f'g. Co.," verdanken wir folgende Mittheilung: „Ich gebrauchte das ausgezeichnete Mittel, St. Jakobs Oel, bei einem schweren Anfall von Rheumatismus in meinem Arm. Der Erfolg war wunderbar. Alle Schmerzen verschwanden und mein Arm ist wieder vollkommen hergestellt."

Ein Geistlicher.

Die „Glens Falls (N. Y.) Daily News," brachte vor Kurzem folgende Correspondenz zwischen den Herren Leggett & Busch und Rev. Vater L. N. St. Onge: „Werther Herr! Würden Sie die Güte haben, uns mitzutheilen, von welchem Erfolge die Anwendung des St. Jakobs Oels, das Sie von uns kauften, begleitet war?" „Herren Leggett & Busch. Werthe Herren! Es ist von ausgezeichneter Wirkung." — L. N. St. Onge.

Ein Lehrer.

Herr Prof. Alfred C. Herr, Nro. 515 Ost Sechste-Straße, New York, übermachte uns folgende Mittheilung: „Während meines Aufenthalts in Cincinnati wurde ich von einem schweren Anfall von Rheumatismus befallen. Ich machte mit dem St. Jakobs Oel einen Versuch. Das Resultat war so zufriedenstellend, daß ich, angeachtet der hohen Kosten veranlaßt wurde, einige Flaschen nach Deutschland zu senden."

Ein Postmeister.

„Auch ich bin einer der Getreuen, wenn es sich um den Ruf des St. Jakobs Oels handelt," schreibt Herr W. D. C Curtis, Postmeister, Reponset, Mass. „Aus eigener Erfahrung kann ich diesem Mittel das Wort reden, denn es that mir mehr gut, als alle die M. D.'s zusammengenommen, welche ich im Laufe der Zeit zu Rathe zog."

Ein Farmer.

„Mein Nachbar hatte es so im Kreuze, daß er sich nicht rühren konnte. Er kaufte sich eine Flasche St. Jakobs Oel, rieb damit ein und wurde durch den Gebrauch dieses herrlichen Mittels wieder vollständig hergestellt," so schreibt uns Herr L. Tschirhart, White Rock, Mich.

Jeder Flasche St. Jakobs Oel ist eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents, fünf Flaschen für $2.00) ist in jeder Apotheke zu haben oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als $5.00 frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

A. Vogeler u. Co.,
Baltimore, Md.